

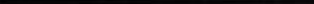
mit einer Nummer vom Schicksal einer Eifer, Naturkraft nicht für alle gleich möglich, die bald des Einen bald des Anderen überwiegen.

Im Großen und Ganzen portieren die Chansonetten-Gesänge zwischen 1500 Mark und — wie wir gesehen haben — 10,000 Mark pro Monat. Aber sagt sie aber? In Wirklichkeit doch nur das Publikum, — das deutsche Familienpublikum. Einige Lächerliche Lebensmänner wegen werden diese Chansonetten engagiert, und die bürgerliche Familie, die das Einzel-Lächeln frägt, trägt die Kosten hierfür, und sich aber nicht für die Chansonetten interessieren lassen, die Chansonetten zum Gedächtnis treiben.

Beil das „Apollo-Theater“ die Vorliebe Gullstern für 10 Abend im Januar engagiert hat und dieser die Gage von 3000 Franc pro Abend angibt, kommt der „Untergarter“ als Konkurrenz mit der Gage für 1000 Gulden abredend. — Alles am Rücken des Publikums, das auch die Reklame für diese „Sterne“ beidem mal nachschick, die Reklame kostet auch nicht wenig!

Die Gage der Chansonetten ist nicht so hoch, wie man erwarten könnte, hinsichtlich des Barockes aber über den Kopf. Soll ja in Kombination das „Central-Theater“ auch in ein Paradies umgewandelt werden, genau wie das „Bühnen-Theater“ in München. Wenn das so fortgesetzt werden wird überhaupt das kein Theater mehr haben. In Zürich wird man moralisch und dekretiert, daß das Ballet nicht als bloßes hübsches über dem Trüben stehen soll, — bei uns dagegen man freies Entfaltungsgelände mit 10,000 Bfr. pro Saison für 10-jährigen Gefährter wird anstehend, wenn man schon eine neue Rolle durch die Zeitungen, die Wiener Zeitschrift (Reiz) Glöcher werde mit Erlaubnis des Direktors Eufawitz vom „Deutschen Volkstheater“ Anfang Januar im Brillen „Apollo-Theater“ spielen. Natürlich lockt sie die dortige Gage, daß aber Direktor Eufawitz so geschmacklos ist, ein derartiges Schauspiel zu gestalten, das hätte wir ihm freilich nicht zugemutet. Wohl werden wir glauben, wenn das so fortgesetzt werden sollte, wie gleich die Theater zu uns Meiden wir ganz beim Paradies!

Frankf. Bank-Disconto 5 %.



Diese Woche nur ein Preis!

200 Winter-Jaquettes frei nach Wahl per Stück 12 Mark.

S. Hamburger, Langgasse 11.

Von heute an Ausstellung obiger Serie.

Berliner Bankcommandite

Lackner & Cie.,

Wiesbaden — Grosse Burgstrasse 1,

Bankgeschäft.

Effecten — Sorten — Coupons etc.

Trauringe

in sauberster, best. Herstellung, schönste Rosa-Goldfarbe. Schwere, breite massive Ringe; jeder Ring ist mit einem gehauenen Goldgehalt-Stempel versehen. Ueber 300 Stück auf Lager, Neuanfertigungen fortwährend.

Wilhelm Engel, Juwelier, Goldwaaren-Fabrikant, Nur Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstrasse.

Reparaturen werden wie neu unter allerbilligster Berechnung hergestellt. Umsassen von Juwelen in neue mod. Schmuckstücken in kürzester Zeit. Jewelen, gebrauchtes Gold u. Silber kaufe ich zum höchsten Preise an. 54

Sämmtliche Buchdruck-Arbeiten

für Behörden, Kauf- und Geschäftsleute, Vereine und Private werden in **Schwarz-, Rot- u. Copir-druck** schnell, sauber und billig hergestellt von der

G. Weiser'schen Buchdruckerei,

Nachf.: **J. G. Schabel,** Wiesbaden, 12. Schwalbacherstrasse 12.

Vom 1. bis 10. Januar treten für Damen-Jaquettes unerreicht billige

Ausnahmepreise

ein und zwar gebe ich gegen Barzahlung ab:
120 neueste Jaquettes, aus vorzüglichsten Stoffen verarbeitet und tadellos sitzend, zu

Mk. 8.— per Stück,

wirklicher Werth 14 bis 20 Mk.,

ferner:

80 neueste hochelegante Jaquettes, theils lose, theils anliegende Façons, darunter eine grosse Anzahl reich verzeichnete und soutachirte Modell-Piecen, zu

Mk. 12.— per Stück,

wirklicher Werth 20 bis 30 Mk.

Louis Rosenthal, 47. Kirchgasse 47.

Hufeisen-H-Stollen (Patent-Nagel)

Stets scharf. Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!

Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit

schutzbefehlender Schutzmarke. Man achte

hierauf beim Einkauf!

Preislisten u. Proben gratis u. franco.

Leonhardt & Co. Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Berniefelungen

werden prompt und billig ausgeführt. Wiesbadener Fahrräder-Reparatur. Reparaturen werden Roststraße 19 und Kirchstraße 13, im Blumenladen, angenommen.

Unentgeltlich

Neue Möbel

in gut bürgerlicher Ausstattung.

Polierte Betten mit hohen Säulchen von 100 Mk. an, lackirte Betten von 48 Mk. an, Dienstboten-Betten von 28 Mk. an, Matratzen von 10 Mk. an, Strohkübel 5 Mk., Deckbetten 16 Mk., Kissen von 6 Mk. an, Hochstühle 3 Mk., große Auswahl in Kommoden, Kleiderschränke, Verticows, Schreibische, Secretäre, Büffels, Spiegelschränke, Sophas, Divans, Plüschgarnituren, Tische, Spiegel, elegante Schlafzimmer u. andere Zimmer-Einrichtungen äußerst billig. Für meine Arbeit leiste ich schriftliche Garantie. Auf Wunsch auch Zahlungs-Erleichterung. Transport frei. 15740

Philipp Lauth, Mauergerasse 15.

Restauration Wies,

51. Rheinstrasse 51.

Feinstes Berliner Tafel-Weissbier.

Champagner Mercier

(Zollersparnis wegen in Luxemburg auf Flaschen gefüllt).

Sehr beliebte u. gut eingeführte Marken

von Mk. 3.— per Flasche ab.

E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857),

Adelheidstrasse 33.

Niederlage bei Otto Siebert, Markt.

Gelegenheitskauf.

2½ Goldfisch 95er Nischling (beste Lage Rheingau) Ber-

balmische halber preiswerth zu verkaufen. Off. unter v. u. 966

an den Zood.-Berlag.

Marfala, abgelagerter feiner Frühjahrswein besserer

Qualität, mittelfast und herb, direct von

Palermo importirt, per Flasche jetzt nur Mk. 1.55 ohne Glas,

angenehmer süßer Wein,

Samos, Muscat, per Flasche nur Mk. 1

ohne Glas.

E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857),

Adelheidstrasse 33.

Schweizergarten täglich frisch gelegte Eier zu haben.

Frische Eier zu vert. Landwirth Güter.

Logenstrasse 61 a.

Neu! Neu!

Haiti-Cigarren,

milde Qualität, matte graue Farben, bester

Ersatz für Havana, in den Preislagen von

80, 100 und 120 Mk. per Mille.

16118

L. A. Mascke,

Wilhelmstrasse 30

(Park-Hotel).

J. C. Roth,

Wilhelmstrasse 42

(Kaiserbad).

bes. Zuweisung & Rettung von Trankflucht mit u. ohne Barwischen. Kein Geheimmittel.

H. Falkenberg, Berlin, Steinwegstraße 29.

Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte und eiblich erprobte Dant- und Auer-

kenntnissschreiben bezeugen die Wiederkehr des hässlichen Stüdes.

Romane der „Gartenlaube“

für 1898:

Antons Erben. W. Heimbach.

Die arme kleine. M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. J. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf.

vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Krausplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet.

Möblirte Zimmer I. Etage.

12882

Patente besorgen und verwerten

H. & W. Pataky,

Berlin N.W., Luisenstrasse 25.

10 Filialen. (F. a. 150/11) F 121

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Cassagründe, d. beste u. Confr., in all. Größ. u. Form.

W 130 an. Siebrich, Wiesbadenerstraße 47.

Zur Hälfte

des Preises

nur diese Woche:

150 Mäntel für Mädchen,

150 Kleider für Mädchen,

100 Knaben-Havelocks,

150 Knaben-Anzüge,

für das Alter von 1 bis 14 Jahren.

S. Hamburger,

Langgasse 11.

Specialität: Kinder-Garderobe.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 5. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 5. Januar.

46. Jahrgang. 1898.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unsichtbare Mächte.

Novelle von Karl Schmidt.

Herr Klein zeigte es ihm. Die freundliche Stube gefiel Toni sehr wohl. Man wurde leicht handelsförmlich, und der junge Mann künzte seinen neuen Willen an, daß er bereits am andern Morgen einziehen werde.

„Nicht so,“ — mochte Brünning sich hier vernehmen lassen. — „Mein Freund hat dann die schlaueste Gelegenheit, Fräulein Klara hiesiger zu sehen und vielleicht gelingt es ihm, was mir bis jetzt nicht glücken wollte, Charitas zu bewegen, daß sie —“

„Ihnen recht schaffen böse wird,“ sagte die junge Dame seine Rede fort.

„Böse? Das können Sie ja gar nicht. Wie kann Charitas, die erbarrende Liebe, böse werden? Unmöglich!“

Der Ausbruch, mit dem er dies sagte, die Gewerbe, mit der er seine Worte begleitete, waren so dröckig, daß die ganze Gesellschaft abends laßen mußte. Brünning selbst lachte von Herzen mit.

Am Schlaf trennte man sich im besten Einvernehmen. Nur Brünning machte, als er die Thüre hinaus in der Hand hielt, noch einen letzten Sturzwort auf Fräulein Stelmach's unbegreiflichen Willen, aber auch dieser letzte Versuch wurde abgeblasen.

Eine Einladung Brünning's, den Abend im Theater zu verbringen, hatte Toni abgelehnt, indem er darauf hinwies, daß er an seine Eltern schreiben müsse. Er wollte denselben eingehend Bericht erstatten über seine bisherigen Erlebnisse; das lasse sich aber, besonders wenn man gewohnt sei, die Bühne und die Art der Arbeit zu handhaben, nicht im Handumdrehen thun. Der Vater, der aus den uns schon bekannten Gründen selbst Werth darauf legte, daß Toni's Briefe baldigst abgehe, drang nicht weiter in ihn.

In einem der oberen Zimmer des Hotels sah Toni beim Schenken zweier Kugeln vor einem Tisch. Feder, Tinte und Papier lagen bereit, er drängte nur anzufragen.

Nachdenklich sah er da. Er überdachte noch einmal alles das, was er während der letzten paar Monate erlebt hatte, und kam zu dem Schluß, daß man selbst in den beschiedenen Lebensverhältnissen Bedenken erfahren könne. Wie sorglos und aufrechten, wie glücklich und heiter hatte er sich bis vor Kurzem an der bürgerlichen Form inmitten einer großartigen Naturumgebung gefühlt, die durch ihre feierliche Erhabenheit so recht dazu angethan war, den Menschen zu bescheidenen Betrachtungen anzuregen. Seltener hatte die durch Lesen und anderweitige Beschäftigungen gedüngte Sehnsucht nach dem fernem Unbekannten den Frieden seiner Seele getrübt. Aber welche Umwälzung seines gesammelten Gefühlslebens hatte jene eine schlichte Nacht der bewußten Jenseitigkeit in ihm hervorgerufen! Wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen, daß es noch ein anderes, ein höheres Gut gebe, als die bescheidenen Ruhe und den gleichmäßigen Frieden des Herzens.

Der Genius der Liebe hatte ihm die große Botschaft

gebracht, daß der Mensch nicht allein zu Arbeit und Ruhe, sondern auch zu Liebe und Kampf geboren, daß er bestimmt sei, liebend zu arbeiten, arbeitend zu lieben, kämpfend zu streben. Die Form, in der diese Botschaft sich ihm zuerst mittheilte, war unklar und verschwommen gewesen, wie fast immer die Form ist, in der eine neue Wahrheit dem Menschen herzu sich zum erstenmal erschließt. Dann hatte diese Offenbarung immer deutlichere Umrisse angenommen, bis endlich die letzte Hülle gefallen und sie gänzlich unverschleiert, in strahlender Schönheit vor ihm hingetreten war. Toni wußte nun, daß auch er anders sein, daß höchste dem Menschen beschiedene Glückseligkeit zu erstreben, das Glück der Liebe. Wenn er lieben wüßte, darüber konnte er vom heutigen Tage ab nicht mehr im Klaren sein.

Wie lebendwahr hatte doch jener deutsche Dichter, dessen Dichtungen ihm Herr Hünters zu lesen gegeben, der Liebe große Allgewalt geschildert, als er sang:

„O, du ewiger Himmel hoch über mir,
Ich müßte sie lieben, was kann ich dafür!“

Was konnte er dafür, daß er Klara Stelmach lieben müßte, daß ferner ein Glück ohne sie für ihn nicht denkbar war? Das Gefühl der Liebe war über ihn gekommen mit unüberstehlicher Gewalt, nichts in der Welt würde im Stande sein, es aus seinem Herzen zu verdrängen. Darüber gab Toni sich keiner Täuschung hin.

Befah nicht Klara Stelmach in reichem Maß all die Tugenden, welche ihm bei dem unbekannten Blumenmädchen, nach dem sein Herz sich gesehnt, so wohlthätig berührt hatten? Wachte er nicht aus zuverlässiger Quelle, daß sie ein fühlend Herz besaß für die Leiden ihrer Mitmenschen und daß sie gethan, was in ihren Kräften stand, um sie zu lindern? Ganz selbstlos war auch sie bezüglich dem schäblichen Trieb ihres liebenden Herzens gefolgt, was es ihr doch so gar unangenehm, wenn man ihres Verdienstes lobend Erwähnung that. Hatte sie, im Grunde genommen, nicht mehr gethan, als jene Blumenmädchen? Welche vor nichts zurückstehende Liebe gehörte dazu, um ein junges Mädchen ihres Alters zu vermögen, müßig einzutreten in die Reihen jener bewundernswürdigen Frauen, die mit einer ihrem Geschlecht sonst fremden Entschlossenheit sich hineinbegeben in die Grauel eines mörderischen Krieges, um die Schmerzen der Verwundeten zu stillen, die letzten Augenblicke der Sterbenden zu verschönern!

Ja, er liebte Klara Stelmach. Aber wo sollte diese Liebe hinführen? Würde ihn Klara wieder lieben? Würde sie ihm freudigen Herzens in die ferne Heimath folgen? Doch nie, falls sie ihn liebte, dies ihm würde, daran zweifelte er eigentlich nicht. Frauen wie Klara sind zu jedem Opfer fähig. Aber dürfte er von einem jungen Mädchen im Lenz seines Daseins verlangen, daß es ihm aus dem mächtig wogenden Leben einer europäischen Großstadt heraus als Gattin folge in jene entlegene Gegend, die noch eine halbe Welt entfernt war und wo die Verbindung mit der gebildeten Welt fast gänzlich aufhörte? Hatte doch er, der dort geboren und erzogen war, sich schon oft hinangesehnt aus jenen engumflossenen Verhältnissen, die ihm volle Befriedigung nicht zu gewähren vermochten.

Würde sie, die gewohnt war, anregende Eindrücke von der sie umgebenden Außenwelt zu empfangen, sich binnem

Kurzem nicht unglücklich elend fühlen, müßte sie sich nicht einsam vorfinden und verlassen in dem stillen Bienenstock seiner Eltern? Konnte die Liebe allein sie für das entschädigen, was sie würde aufgeben müssen, um ihm anzugehören? Würde einem solchen Weib, das schon in frühesten Jugend die innigen Bande geknüpft, die den Einzelmenschen mit einem größeren Ganzen verknüpfen, dem gegenüber ihm Absichten obliegen, würde einem solchen Weib nicht dennoch einmal die Stunde schlagen, wo es sich unbefriedigt fühlen würde in dem allzu eng gezogenen Wirkungskreis, wie er einer Farmersfrau im fernen Westen beschaffen ist?

Alle diese bangen Fragen, alle diese Zweifel legte sich Toni in seiner Weise innerlich vor. Es waren keineswegs angenehme Gedanken und Gefühle, die sich für ihn daran knüpften. Die Schwierigkeiten, die sich seiner Liebe entgegenstellten, wuchsen ins Ungeheure, je länger er darüber nachdachte. Aber mit der Größe der Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, wuchs auch die Kraft seiner Liebe.

Ein anderer Umstand noch gab Toni viel zu denken. Er verhehlte sich durchaus nicht, daß, so sehr er Vater und Mutter liebte, so glücklich er auch lange Jahre hindurch in seiner fernen Heimath gewesen, er selbst ein volles Genüge drinnen nicht mehr finden konnte. Er hatte das Bessere kennen gelernt, und das Bessere ist bekanntlich der schlimmste Feind des Guten. Während der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Deutschland hatte er Einblicke empfangen, die nureinstand auf sein Fühlen und Denken einwirkten.

Sein lebhaftester Geist hatte sich mit einem wahren Feuer eifer in die ihn umgebenden neuen Verhältnisse versetzt, und sein scharfer Verstand hatte ihm deren Licht- und Schattenseiten schülerlos gezeigt, mit andern Worten: seit Toni sich in Europa befand, lebte er das Leben des civilisirten Menschen, der Menschen, der sich als Glied einer großen Gemeinschaft fühlt und danach streben muß, dem entsprechend zu handeln. Mit dem egoistischen Fühlen und Denken des Hinterwäldlers war's für ihn vorbei. Liebenswürdig war dieser Charakterzug nie besonders stark bei ihm entwickelt gewesen. Wohl bejahte er alle die Eigenschaften, welche als dessen erstrebenswerthe Folgen gelten können: eine mündliche Selbstständigkeit, fähigen Mut und vertrauensvolles Selbstbewußtsein, ohne daß sich jedoch die nachtheiligen Wirkungen der ihn umgebenden Lebensverhältnisse bei ihm besonders geltend gemacht hätten. Regierter hatte er hauptsächlich dem bildenden und veredelnden Einfluß seines Vaters mit der Familie Hünters zugehört. Ein Mann, wie Herr Hünters, der einem hoffnungsvollen Ideal von Völkerverwohl und menschlicher Freiheit Alles geopfert hatte, ein edles Weib, wie seine Gattin, solche Menschen konnten nur den wohlthätigsten Einfluß ausüben auf ein heranwachsendes Jünglingsgemüth, auf einen in der Bildung begriffenen Mannescharakter.

Der Umstand, daß Toni deutscher Abstammung war, trug begreiflicher Weise nicht wenig dazu bei, sein rothes Verlangen nach den deutschen Verhältnissen und sein verständnißvolles Schmelzen in die deutschen Sitten zu erleichtern. Leichtes Blut verleiht sich nicht, und Art läßt sich nicht von Art.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Landesbibliothek.

Neu erworbene Bücher. Ausgestellt bis zum 15. Januar, dann veräußbar, wenn nicht mit * bezeichnet. Vorausbestellungen im Lesezimmer.

*Real-Encyclopädie der gesamten Heilkunde. Hrg. v. A. Eulenb. 3. Aufl. Bd. 15. Wien u. Leipzig. 1897. Jahrbücher, Schmidt's der gesamten Medizin. Jg. 1897. Bd. 233. 254. Leipzig. 1897. (Goschenk.) Archiv f. Psychiatrie. Bd. 23. Berl. 1897. (Goschenk.) Jahrbuch f. Kinderheilkunde. Bd. 44. Leipzig. 1897. (Goschenk.) Archiv, Soufflet's, Entscheidungen. Bd. 55. N. F. Bd. 22. München u. Leipzig. 1897. Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reich. I, 12. Prov. Westfalen. Berl. 1898. *Gemeindelexikon I. die Prov. Hessen-Nassau. Berl. 1897. Endemann, P. Einführung in d. Studium der Völkergesch. 3. u. 4. Aufl. Bd. 1. Berl. 1898. Seidel, M. Das Deutsche Sparkassenwesen. Bd. 1. Berl. 1899. *Hofkalender, Goth. Genetolog. Größ. u. Freiherrl. Taschenbuch. Goth. 1898. *Minerva. Jahrbuch d. gelehrten Welt. Jg. 7. 1897-1898. Strauß. 1898. Doer, H. Geschichte der rhein. Stadtkultur. Th. 1. 2. Aufl. Berl. 1897. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Hrg. v. P. Clemen. Bd. 3. Düsseldorf. 1894-97. Kunstdenkmäler im Grenz. Nassau. A. Prov. Starkenburg. Ehemal. Kreis Wimpfen. Darmst. 1898. Thoda, H. Der Ring des Frangepaul. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1895. Ueener, H. Götternamen. Bonn 1896. Musiker, Berühmte. Hrg. v. H. Reimann. I. Joh. Brahms. Berlin. Gluckens, G. Fr. Rich. Wagner. 3. Aufl. Bd. 1. 2. Leipzig. 1894-96. Wagner, Rich. Briefe an Th. Uhlig. W. Fischer. v. H. Reimann. Leipzig. 1888. Ueener, Tagbuch 1810-1820. Hrg. v. J. Hartmann. Stuttgart. 1898. Schliemann, H. Selbstbiographie. Hrg. v. S. Schliemann. Leipzig. 1892. Erinnerungen aus dem alten Preussen. Bearbeitet v. D. v. Malachowski. Leipzig. 1897. Blum, Hans. Die deutsche Revolution 1849-49. Florenz u. Leipzig. 1897. Beron, Deutsche. Jg. 22. Bd. 3. Stuttgart. Leipzig. 1897. Fontane, Th. Die Briefe. 5. Aufl. Berl. 1896. Hauptmann, Gerh., Hannele. Berl. 1894. von Gizycki, P. Das Weib. Berl. 1897. *Schmidt, A. Shakespeare-Lexikon. 2. Edit. Vol. 1. 2. Berl. Lond. 1886. Barrie, J. M. Sentimental Tommy. Lond. Paria. Melbourne 1896. Maartons, M. My Lady Nobody. Lond. 1895. Poe, Edg. Eureka. Trad. p. Ch. Baudelaire. Neue. Ed. Paris 1871. (Goschenk.) Zola, Em., La Joie de Vivre. Paris 1884.

Telephon-Anschluß
No. 125.

J. Schaab, Grabenstr. 3.



Die Vertretung meiner

Keilsteindecke

(D. R. P. No. 91360)

habe ich der Firma Heinrich Hartmann (Inhaber Gebrüder Hartmann), Rheinstraße 22 und Mainzerstraße 54, für Wiesbaden übertragen. Biebrich, den 12. Dezember 1897. 16385

H. L. Kapferer,
Gyps- u. Baustoff-Fabrik.

Prima Gänsefett

zu haben
Täglich frische Eier zu verkaufen Schornhorststraße 4, Part.

Rosengärtchen,

42. Tannusstrasse. Tannusstrasse 42.

Gänzlich neu hergerichtet.
Pa. Kulmbacher Pilsbier (hell und dunkel).
Lagerbier (Bierstader Pilsenerkeller). 114
Gute Küche. — Reine Weine.
Wilhelm Dreger.

Wenn Sie gern
schöne Wäsche auch ohne Rasen-
bleiche erzielen wollen, dann müssen Sie beim
Einkauf ausdrücklich verlangen: P 43

Schrauth's Waschpulver
gemahlene Salmiak-Terpentinseife
„Schutzmarke Borgmannszeichen.“
— Garantirt unschädlich. —
Unstreitig das Beste für Wäsche
aller Art und Hausputz.
Schutz- 1/2 Pfund Packet 15 Pf. Schutz-
Marke. Ueberall zu haben. Marke.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Kgl. Hof-Parfümeriefabrik C. D. Wunderlich,
Münster. 3. Prämium, 1896 höchste Ausz. d. Parfümerie.
Renommiert seit nun 54 Jahren, daher den Kunden ein-
stimmig vorzuziehen. Unentbehrlich zur Erhaltung jugendfrischer,
schwerlos bleibender reiner Teint, Befreiung von Hautschäden, Kulis-
schäden, Jucken, roten Hautausschlag etc. a. 25 Pf. 14085
Spezialist A. Berling, Dregerie, Gr. Durgstraße 12.

1870-1871

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

